

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. September 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 105

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Gewerkschaftsrevue: „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland.“
Korrespondenzen: Berlin (A.). — Hagen.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Kriegszulagen für Zeitungsverleger. — Verfallter Koalitionszwang. — Erhaltung des Verbots der Nacharbeit in Bäckereien. — Unterstützungspflicht der Krankenkassen für erkrankte Soldaten. — Deutschlands Kapitalbildung im Kriege. — Der Umfang der privaten Volkserziehung in Deutschland. — Gelehrter Höchst- arbeitslag in Norwegen.

□□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Das Empfinden und die Gedanken einzelner Menschen vermögen die Anschauungs- und Denkweise der Allgemeinheit im guten und schlechten Sinne stärker zu beeinflussen, als man gemeinhin glaubt. Vernünftige und unvernünftige Handlungen irgendeiner Gemeinschaft sind daher in ihrem Ursprunge nicht selten auf Einzelpersonen zurückzuführen. Auch in der Arbeiterbewegung dürfte für die Lösung der Probleme, vor die sich die Arbeiterschaft im „neuen Deutschland“ gestellt sehen wird, vieles von der Art und Weise abhängen, wie ihre berufenen politischen und gewerkschaftlichen Vertreter das jeweilige Kampfobjekt erfassen. Um ein solches wird es sich aber wohl in jedem Falle in der Zukunft handeln, denn ohne Kampf ist der Arbeiterschaft bis jetzt noch keine Errungenschaft zugefallen, und an dieser Tatsache werden auch kommende Zeiten kaum etwas zu ändern vermögen. Höchstens, daß man wünschen und hoffen möchte, daß die notwendigen Kämpfe nicht wieder die halsstarrigen Formen von früher annehmen, daß die zu führenden geistigen Waffen blanke und schärfer werden, nachdem in weiten Kreisen erkannt worden ist, welche hohe Werte die moderne Arbeiterbewegung schafft und einschleift.

Als ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, die der verheißenen „Neuorientierung unres innerpolitischen Lebens“ vorausgeht, verdient ein Buch gewertet und beachtet zu werden, das vor kurzem im Sitzel'schen Verlag in Leipzig erschien. Es trägt den Titel: „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“. Als Herausgeber zeichnen Dr. Friedrich Schimme, Direktor der Bibliothek des preussischen Herrenhauses, und Reichstagsabgeordneter Karl Legien, Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Ebenso unterschiedlich wie die gesellschaftlichen und politischen Stellungen der beiden Herausgeber sind auch die der einzelnen Mitarbeiter des Buches. Eine gleiche Anzahl bürgerlicher Gelehrter und namhafter Vertreter der modernen Arbeiterbewegung hat sich zusammengefunden, um die Probleme der künftigen Stellung der Arbeiterschaft im neuen Deutschland gemeinsam zu erörtern. Zu den bürgerlichen Mitarbeitern zählt eine Reihe unserer ersten und bekanntesten Universitätslehrer: die beiden Historiker Professor Dr. Hermann Duden (Heidelberg) und Geh. Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Meinecke (Berlin), der Staatsrechtslehrer Professor Dr. Gerhard Anschütz (Berlin), die Nationalökonom Professor Dr. Ferdinand Söhnles (Ahl), und Professor Dr. Edgar Jaffe (München), der Religionsphilosoph Geh. Regierungsrat Dr. D. Ernst Troeltsch (Berlin) und der Philosoph Professor Dr. Paul Marburg (Marburg), daneben die beiden Leiter des Bureaus für Sozialpolitik und Herausgeber der „Sozialen Praxis“ Professor Dr. Ernst Francke und Professor Dr. Waldemar Zimmermann sowie Dr. Friedrich Schimme. Als Wortführer der Arbeiterschaft kommen in Betracht die Reichstagsabgeordneten Karl Legien, Gustav Noske, Philipp Scheidemann, Dr. Paul Lenk, Robert Schmidt, Heinrich Schulz, Landtagsabgeordneter Paul Strich, der zweite Vorsitzende des Deutschen Bauarbeiterverbandes August Winnig, der Redakteur des „Korrespondenzblattes“ Paul Umbreit und Rechtsanwalt Dr. Sugo Heilmann.

Die Vorgenannten versuchen in 20 Einzelaufsätzen sich vorurteilsfrei und sachlich klar zu werden über die Möglichkeit und die Bedingungen einer geistigen Arbeitsgemeinschaft zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Welt. Die Art, wie das geschieht, das gegenseitige Entgegenkommen und Verstehenwollen, berührt ebenso sympathisch wie die Freimütigkeit, mit der alle Mitarbeiter ihr Thema behandeln. So bietet das Buch zunächst ein lebendes Beispiel dafür, wie schwierige Streitfragen von Vertretern verschiedenartiger politischer Anschauung und wirtschaftlicher Stellung bei gutem Willen behandelt werden können, ja behandelt werden müssen, wenn sie der Allgemeinheit zum Nutzen gereichen sollen.

Darüber hinaus enthält indessen das Buch so viele Anregungen zu lebensfördernden Taten, daß eine ausführlichere Besprechung an dieser Stelle angebracht erscheint. Willige Abereinstimmung besteht bei sämtlichen Mitarbeitern darüber, daß nach den gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkrieg alle künftige innere Politik sich nur unter der Devise Freiheit und Vertrauen vollziehen kann. Mehr als allfällige Verteidigung gewährt es denn auch, Wehrkräfte und Professoren so frank und frei, ohne jedwede ängstliche Rücksichtnahme, über wichtige Fragen der inneren Reichs- oder der preussischen Landespolitik reden zu hören. Mag diese oder jene Auffassung, vom parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet, auch zum Widerspruch herausfordern, unbefreitbar bleibt aber jedenfalls die Tatsache, daß sich unter den Autoren keiner befindet, der dem Wirken und den Bestrebungen der Gewerkschaften als den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft nicht Gerechtigkeit und Anerkennung zuteil werden ließe. Deshalb herrscht bei ihnen auch Abereinstimmung darüber, daß der Arbeiterschaft, der ein so großer Anteil an unsern Kriegserfolgen gebührt, ein voll entsprechender Anteil an unsern künftigen Staatsleben eingeräumt werden muß, und zwar nicht als Zeichen der Dankbarkeit, sondern als Ausdruck der Gerechtigkeit.

Die Mitwirkung der Arbeiter an den öffentlichen Aufgaben in Deutschland behandelt Professor Dr. Francke, der bekannte Sozialreformer, sehr ausführlich und in geradezu herzerfröhender Weise, indem er u. a. ausführt:

Es wäre eine Verfall an Volkswohle, wenn breite Schichten, die an der öffentlichen Aufgaben mitarbeiten können und mitarbeiten wollen; hintangekehrt oder gar ausgeschlossen werden sollten; bloß um ihnen die Rechte vorzuenthalten, die jede Staatsnotwendigkeit gebietet fordern, daß die deutsche Arbeiterschaft, im weitesten Sinne dieses Wortes genommen: die gewerblichen Lohnarbeiter und Gehilfen, die ländlichen Arbeiter, die Arbeiter in den öffentlichen Betrieben, die Angestellten in Handel, Verkehr, Industrie und Technik, mit Hand anlegt, um das neue Deutschland zu bauen. Millionen deutscher Arbeiter haben im Felde, Schützer an Schützer mit den andern Volksgenossen, ihr Leben eingesetzt fürs Vaterland, und dabei haben ihre Organisationen und deren Führer die wichtigsten Dienste für die Erhaltung und Kräftigung des Gemeinwesens geleistet. Der Befähigungsnachweis für die Lösung der öffentlichen Aufgaben ist von ihnen unter drückendster Belastung glänzend erbracht worden: die Friedensarbeit wird solcher Helfer gar nicht entbehren können. Man wird sie heranziehen, ihnen die Wege zur Mitarbeit ebnen, die Türen weit öffnen müssen — auch da, wo man sie bisher ausgeperrt oder doch kaum mehr als geduldet hatte.

Francke schildert dann die Entwicklung, wie sie sich auf Seiten der Regierenden und Herrschenden sowohl als auch in der Arbeiterbewegung vollzog. Gemein an ihrer Zahl und ihrer Bedeutung, habe die Arbeiterschaft bisher nur einen bescheidenen Anteil am öffentlichen Leben erlangen können. Wenn sie trotzdem Schritt für Schritt an Boden gewann, so danke sie das vor allem der Erziehung und Schulung der gewerkschaftlichen Organisation, die auch die geeigneten Persönlichkeiten für den Dienst am Gemeinwohl zu finden und zu bilden gewußt habe. Aus dieser seiner durchaus zutreffenden Auffassung zieht der Verfasser, nachdem er zuvor die Möglichkeit der Mitarbeit der Arbeiterschaft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens (Berufung von Arbeitervertretern ins Herrenhaus, in die Provinziallandtage, Kreisräte und Kreisrätschlässe, Magistrats-, Schuldeputationen usw.) sowie die Errichtung von Arbeiterkammern erörtert hat, folgende Aufgabenstellung:

Will man aber die Mitarbeit der Arbeiterschaft an den öffentlichen Aufgaben, so muß man sich an die Organisationen wenden. Der Flugland lofer, unter sich nicht verbundener Scharen gewährt keinen festen Baugrund. Dies vermögen nur die festen Verbände, die Gewerkschaften, deren Führer das Vertrauen ihrer Mitglieder besitzen. Aber ihre tatsächliche Bedeutung im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben des deutschen Volkes hat der Krieg manchen die Augen geöffnet, die sich früher der Erkenntnis der Dinge verschlossen haben. Staatsminister Delbrück hat dies in der Märztagung des Reichstags freimütig bezeugt: die Gewerkschaften seien nicht vorzugsweise Agitationswerkzeuge politischer Parteien, sondern hätten in erster Linie wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, ohne die unser Wirtschaftsleben nicht mehr denkbar sei. Diese Überzeugung werde sich immer weiter verbreiten. Geschieht dies aber — und wir ver-

trauen fest darauf —, so ist das ein weiterer fruchtbarer Grund, die Organisationen der Arbeiter und Angestellten als vollgültige Elemente unres Volkslebens anzuerkennen, sie von allen politischen und juristischen Fesseln und Fubangeln zu befreien, ihnen einen eignen festen und breiten Rechtsboden zu schaffen, auf dem ihre Rechte wie ihre Pflichten klar umschrieben und die Möglichkeit freier Entfaltung ihrer Kräfte eröffnet wird, um sich als notwendige und nützliche Glieder in das Staatsganze einzufügen. Es wird einer langen, nachdrücklichen Erziehung unser Behörden bedürfen, bis diese Einsicht vom obersten bis zum letzten Beamten hindurchgedrungen ist; die Geschichte des Vereinsgesetzes von 1907 beweist, wie unendlich schwer mit den in Jahrzehnten aufgehäuften Bergen von Meinungen und Vorurteilen aufzuräumen ist. Aber der freie Geist des neuen Deutschlands wird auch diese Reform heraufzuführen, und anstatt der immer wieder verlusteten Bedrückung der Arbeiterorganisationen werden wir ihre Heranziehung zur Mitarbeit im Staate erleben.

Wie erfreulich wäre es gewesen, wenn die Befestigung der Fubangeln, die Verwaltung und Polizei den Gewerkschaften als angeblich politischen Vereinen verschiedentlich gelegt haben, schon in der Augusttagung des Reichstags zur feststehenden Tatsache geworden wäre! Leider kaufte aber die namens der verbündeten Regierungen abgegebene Erklärung nur dahin, daß die Neuorientierung in der inneren Politik nicht an einem einzelnen Gegenstande beginnen könne und erst nach dem Krieg einheitlich durchgeführt werden solle. Ehe jedoch die ausnahmsgeleitlichen Bestimmungen, unter denen die Arbeiterbewegung leidet, nicht pöblich beseitigt sind, wird das neue Deutschland nicht zur Wahrheit werden.

Mit der Frage der Neuorientierung beschäftigt sich unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Philipp Scheidemann, in ebenso temperamentvoller wie überzeugender Weise in dem zur Besprechung vor uns liegenden Buche. Er hält es für selbstverständlich, daß eine Neuorientierung der inneren Politik nach dem Kriege stattfinden muß; wie weit sie in freierlicher, also in demokratischer Richtung erfolgen werde, hänge ab von der Entschlossenheit aller wirklich freierlich Gesinnten unres Volkes, hänge in erster Linie ab von der Einheit und Tatkraft der deutschen Sozialdemokratie. Nach einem Ausblick über das Wahrsicht in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen, wo die Dinge zur Entscheidung reif seien, führt Scheidemann fort:

Ein Staat, der schon vor dem Krieg eine starke demokratische Bewegung mit stark ausgebaute Organisationen besessen hat; ein Staat, der dem lebendigen demokratisch gerichteten Volksbewusstsein seine Erhaltung verdankt; ein Staat schließlich, in dem sich einige Millionen Kriegsteilnehmer befinden, Männer, die in den Schützengräben das Fürchten verlernt haben, die Achtung ihrer staatsbürgerlichen Rechte fordern und für den Rest ihres Lebens eine aufrichtige Gerechtigkeit zu verlangen berechtigt sind; ein solcher Staat kann — sei es in welchen äußeren Formen immer — gar nicht anders als demokratisch regiert werden.

Vor den politischen Problemen wird aber der Krieg die wirtschaftlichen Fragen weit in den Vordergrund schieben.

Annehmbare Werte an Volkskraft und Gut, die der Krieg vernichtet hat, werden neu geschaffen werden müssen. Die Arbeit tritt auf den Plan, um dieses ungeheure Werk zu verrichten; geistige und körperliche Arbeit, die nur in enger gegenseitiger Anpassung an den notwendigen höchsten Stufen der Produktivität empfinden kann. Die gesamte Arbeitsleistung des Volkes mit ordnender, geistiger Kraft zu durchdringen und ihren Ertrag so zum Wohle der Gesamtheit zum höchsten Grade zu steigern — das ist der Grundgedanke des Sozialismus.

Wir müssen verlorene Volkskraft ersetzen und zerstörte Güter wieder herstellen. Und da wird es vollkommen klar, daß wir nicht menschliche Kraft vermissen dürfen, um der Gütererzeugung willen, sondern daß wir Güter erzeugen müssen, um der Menschen willen. Ist auf der einen Seite die rationellste Ausnutzung aller Kräfte notwendig, so darf doch auf der andern Seite kein Raubbau an der Arbeitskraft getrieben werden, wenn uns der Weg nach dem Kriege nicht statt der Kräftigung zur weiteren Schwächung und Erschöpfung führen soll. Wir brauchen eine Wirtschaftspolitik der Menschenerhaltung.

Darum muß mit der Förderung und zweckmäßigen Organisation der Produktion ein gesteigerter Arbeiter-

schuß Hand in Hand gehen, damit das kostbarste Gut der Menschheit, das, was wir nach dem Krieg am notwendigsten brauchen, die Arbeitskraft, weder vergeudet und brach gelegt, noch vermüht wird.

Niemand von uns wird sich vermaßen, das Tempo im Voraus bestimmen zu wollen, in dem sich die Entwicklung unserer Wirtschaft zu höheren Organisationsformen vollziehen wird. Das wird zum großen Teil davon abhängen, wie das kapitalistische System die schwere Prüfungszeit dieses Kriegs überleben wird. Aber für alle Wirtschaftsreformen, die Volk und Reich hochzubringen geeignet sind, wird der Sozialismus das richtunggebende Prinzip sein. Ich zweifle nicht daran, daß meine Partei alles daran setzen wird, viele aufbauende Arbeit nach Kräfte zu fördern.

Das letztere wird man von vornherein auch von den Gewerkschaften sagen können, deren erster Vertreter, Reichstagsabgeordneter Karl Legien, in seinem Beitrag „Die Gewerkschaften“ ein klares Bild von der gewerkschaftlichen Befähigung der Arbeiter und von dem Wesen und der Bedeutung ihrer Verbände entwirft. Dabei schildert er in vorzüglicher Weise, welche Hemmnisse der Gewerkschaftsarbeit durch Unternehmertum und behördliche Maßnahmen erwachsen und welche hohen volkswirtschaftlichen Verdienste sich die Gewerkschaften während des bisherigen Verlaufes des Weltkriegs erworben. Ein Privatlissimum überzeugender Art! Im Schluß seiner Darlegungen kommt Legien auf das zu sprechen, was die Gewerkschaften von den verantwortlichen Stellen im Reich und in den Einzelstaaten fordern, und sagt darüber:

Sie (die Gewerkschaften) verlangen nichts weiter, als das Recht, welches die Unternehmer haben. Sie verlangen, daß die Staatsverwaltung den Unternehmern nicht mit schlechtem Beispiele vorangeht, indem sie gewerkschaftlich organisierte Arbeiter aus ihren Betrieben ausschließt. Sie verlangen ungehinderte Ausübung des Koalitionsrechts. Sie fordern, daß das geschriebene Recht nicht willkürlicher Auslegung durch Behörden und Gerichte preisgegeben wird, bzw. eine Falschung des Gesetzes, die eine solche Auslegung unmöglich macht. Sie wollen nichts anderes, als die den Unternehmern zustehenden Rechte, die Organisationen so zu gestalten, ihnen eine Tendenz, einen Charakter, einen Aufbau zu geben, wie sie es für zweckdienlich und notwendig erachten. Nicht besondere Rechte, sondern von keiner Seite behinderte Gleichheit im Rechte, lautet die Forderung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Sie verlangen aber auch, daß die maßgebenden Stellen nicht völlig dem Einflusse der Unternehmer unterliegen, daß das Wort des Arbeiters gleichwertig dem der Unternehmer sei. Nichts Neues ist es, was die Arbeiter verlangen, sondern Erfüllung dessen, was sie stets gefordert haben, nicht als ein Vorrecht, sondern als ein gleiches Recht. Nicht als Lohn für das, was die Gewerkschaften während des Krieges getan haben, sondern um der Gerechtigkeit willen.

Außer den hier zitierten Ausführungen dreier Mitarbeiter, eines Sozialreformers, eines Politikers und eines Gewerkschafters, verdient gewiß noch manches andere aus dem Gesamtinhalt des Buches besondere Hervorhebung. Der uns gegebene Rahmen verbietet aber ein weiteres spezielles Eingehen darauf. Nur summarisch sei deshalb hingewiesen auf den Gedankensatz, den die Verfasser „Die Vertretung der Arbeiterinteressen im neuen Deutschland“ von Jaffe, „Sozialdemokratie und Machtpolitik“ von Meier und „Die Wiedergeburt unseres Volkes nach dem Kriege“ von Natorp in sich bergen. Selbst das an sich recht fröhliche Thema: „Die Kirchen- und Religionspolitik im Verhältnis zur Sozialdemokratie“, das Professor Troelsch behandelt, schöpft die Grundwahrheit des neuen Buches in so prächtigen Gedankengängen aus, daß es mit ebenfolchem Gemüte gelesen werden wird wie irgendein anderes Kapitel. Wertvolle Anregungen enthalten aber auch die sämtlichen andern Aufsätze, besonders jene, die sich mit der Neugestaltung der Sozialpolitik, der Wirtschaftsordnung, des Arbeiterrechts, der Verbrauchswirtschaft und mit der Schulreform nach dem Kriege befassen.

Im Schlußkapitel des Buches: „Gemeinsame Arbeit, der Weg zum inneren Frieden“, zieht der eine der Herausgeber, Dr. Schimme, aus den wichtigsten Lehren und Erkenntnissen, die uns der Krieg vermischte, die Konsequenzen. Er verheißt sich nicht, daß nach dem Kriege der Kampf der Parteien wieder in sein Recht treten wird. Ein Unglück aber erblickt er darin keineswegs, denn ohne Parteien, ohne politischen Kampf, gäbe es kein politisches Leben auch für das freieste und einigste Volk; nur in fortwährendem Kampf erregt sich stets von neuem der Fortschritt. Allerdings ist auch Schimme der Ansicht, daß der Kampf der Parteien nicht mehr in Feindschaft, Bitterkeit und Gefäßigkeit auszuarbeiten und nicht mit vergifteten Waffen geführt zu werden braucht. Gleiches Recht und gleicher Raum sollte allen Organisationen eingeräumt werden, und es dürfte gewiß nicht sein, daß die sozialdemokratische Überzeugung als ein nationales oder gar moralisches Unrecht gebrandmarkt oder gesellschaftlich geächtet wird. Mit Recht weist Schimme darauf hin, daß gerade die Ausnahmestellung, in die die Sozialdemokratie hineingebürgert wurde, in den Reihen ihrer Anhänger, bei den Aleren zumal, die noch die Jahre des Sozialistengesetzes erlebt haben, ein Maß von Verbitterung erweckt hat, von dem man in der bürgerlichen Welt kaum zutreffend Kenntnis gehabt habe, und das auch heute noch nachwirkt, vielleicht erst nach einer langen Reihe von Jahren ganz schwinden könne. Diesem Gedankengang entsprechend, faßt der Herausgeber seine Forderungen also zusammen:

Noch ist es klar zuzugehen, welche eminente politische und militärische Bedeutung im heutigen Staate der Masse des Volkes zukommt. Insofern Krieg ist ein

Volkskrieg im wahren Sinne des Wortes; das ganze Volk nimmt an ihm teil, es trägt seine schweren Lasten, seine unerhörten Opfer, es ererbt den Staat. Weil aber dem so ist, so kann und darf das Volk erwarten, daß ihm der Staat mit Freiheit und Vertrauen lohne, daß man seine Volksrechte nicht ängstlich beschneide, sondern sie so weit wie immer möglich ausdehne, daß man ihm eine lebendige Anteilnahme am Staatsleben gönne, daß man allen seinen Klassen und Individuen volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung, gleiche Bewegungsfreiheit, gleiche Entwicklungsmöglichkeit gebe.

Männer, die mit solcher Energie und Offenherzigkeit dafür eintreten, daß die Arbeiterschaft im neuen Deutschland eine andre Stellung als bisher einnehmen muß, dürfen wir mit gutem Gewissen als Mitstreiter willkommen heißen. Daran ändert selbst die Tatsache nichts, daß das vortreffliche Buch den Kapitolshütern von rechts und links schwer auf die Nerven gefallen ist. Der „Deutschen Arbeiterzeitung“ z. B. paßt schon der Titel des Buches nicht, aber noch mehr Fein bereitet ihr die „naturwidrige Paarung“ von Männern der Wissenschaft mit Männern der Arbeit zur Lösung brennender politischer, sozialer und ethischer Zukunftfragen. Die Abwehr des Herrn Felix Kub geht denn auch aufs Ganze. Für ihn sind die bürgerlichen Mitarbeiter nur Phantasten, Prediger unerfüllbarer Wünsche, gelehrte Denker, die mit einer gewissen Eitelkeit ihr Stedenpferchen tummeln und was dergleichen Lebenswürdigkeiten mehr sind. Es geht auf dieser Seite in jeder Beziehung wieder nach dem alten „bewährten“ Rezept, wie es in vorburgfriedlicher Zeit der Fall war. Das überrascht uns nicht, weil wir niemals damit gerechnet haben, daß die industriellen Scharfmacher umlernen oder gar der Befähigung der ausnahmsweiligen Behandlung der Arbeiterschaft Verständnis entgegenbringen würden. Wenn alles Heil nur von diesen Leuten ermarft werden müßte, dann würden wir uns unbedenklich auf die Seite der schlimmsten Schwarzseher stellen. Wie die Dinge indes in Wirklichkeit liegen, lassen wir uns den Gläubigen an eine Köhnerentwicklung der gesamten Arbeiterbewegung im neuen Deutschland nie und nimmer rauben.

In dieser Überzeugung bestärkt uns nur das hier besprochene Buch „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“, dessen Studium wir allen Kollegen aus beste empfehlen. Durch die Generalkommission oder unsern Verbandsvorstand bezogen, stellt sich der Preis für das brochierte Exemplar des Buches auf 70 Pf., und für das gebundene auf 1,30 Mk. Der Ladenpreis ist wesentlich höher. In keiner Bibliothek sollte die eindrucksvolle Programmschrift fehlen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Korrektoren.) Die voraussetzliche Überfüllung des Korrektorenberufs nach dem Kriege führte in der Veranlassung am 5. September eine lebhafteste Aussprache herbei. Die bekannten Veröffentlichungen in der „Zeitschrift“ der Prinzipale und im „Korr.“ bildeten die Unterlage hierzu. Der von den verschiedenen Rednern eingenommene Standpunkt läßt sich kurz so zusammenfassen: Natürlich sind auch die Korrektoren bereit, den kriegsbeschädigten Kollegen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Doch müssen hieran selbstverständliche Voraussetzungen geknüpft werden. Zunächst dürfen die kriegsbeschädigten Kollegen nicht als Lohnrücker auftreten (was auch schon im „Korr.“ mehrfach zum Ausdruck gebracht wurde). Dann muß gefordert werden, daß die für den Korrektorenberuf aussersehenen Kollegen auch die nötige Befähigung hierzu besitzen, damit die Bildungsbestrebungen der Korrektoren nicht immer von neuem durchkreuzt werden. Endlich muß verlangt werden, daß durch die Einstellung kriegsbeschädigter Kollegen nicht Berufs-korrektoren ihre Stellungen verlieren, sondern daß für den Zugang neue Korrektorstellen geschaffen werden. In dieser Beziehung wurde gutgehoben, was Kollege r. (Weipzig) in Nr. 98 des „Korr.“ über die Außenleiter im Korrektorenberuf ausführte. Von unserer Generalkommission wird erwartet, daß sie die Augen offen hält und vor allem aufklärend nach der Richtung wirkt, daß der Korrektorenberuf durchaus nicht so ohne weiteres von jedermann ausgeübt werden kann, wie dies zuweilen von nativen Gemütern angenommen wird. Suche doch jüngst erst ein dramatischer Sänger und Schauspieler a. D. seinen Befähigungsnachweis zum Korrektorenberufe dadurch zu erbringen, daß er seine frühere Tätigkeit als Zusammensteller der Theaterprogramme im Bureau seines Direktors ins Feld führte. Unser Vorklender hat dem Bewerber auf seine Anfrage hin reinen Wein über die Schwierigkeiten im Korrektorenberuf eingeschenkt. Vereinsmitteilungen und fachliche Angelegenheiten bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. Zwei Neumeldungen lagen vor. Nächste Versammlung am 3. Oktober.

Kagen. Am 29. August wurde hierseits eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirks abgehalten, die sehr schön besetzt war, denn nur acht Drucker waren vertreten. Mit tiefem Bedauern wurde zunächst davon Kenntnis genommen, daß auf den Schlachtfeldern wieder zwei Bezirkskollegen in den letzten Wochen ihr Leben hingeben mußten. Das Andenken dieser Helden wurde in üblicher Weise geehrt. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Gesellschaftliche Mitteilungen“, konnte schnell erledigt werden. Beim zweiten Punkte: „Kassenbericht“, wurde mit Genugtuung festgestellt, daß im ersten Kriegsjahre für Unterstützung der Kriegerfamilien aus den dritten Kassen des Bezirks 3387,97 Mk. verausgabt wurden. Hier wie allerorts haben die Kollegen unter der Verleuerung der Lebens-

mittel zu leiden, Kriegszulagen für Gehilfen wurden hier im Bezirke bisher leider nicht gewährt, auch befindet sich die Mehrzahl der Kollegen in Stellungen, wo das Minimum als einzig richtige Bezahlung seitens der Prinzipalität gehandhabt wird, und deshalb ist die Festlegung des Rekrutates der gegenseitig geliebten Nächstenliebe um so erfreulicher, weil sie beweist, daß, wo ein Wille zum Helfen ist, auch bald der richtige Weg gefunden wird. Was hier im ersten Kriegsjahre begonnen, wird dank der Opferfreudigkeit der Kollegenchaft, die zwar durch Einberufungen immer mehr zusammenknüpft, auch in der Folge hoffentlich fortgesetzt werden können. Das leidige Restieren mußte wiederum scharf verurteilt werden und ebenso das Verhalten einiger Kollegen, die es sich, trotz ungehinderter Stellung, nicht verlagern können, den Prinzipalen ihre wertere Person für eventuellen späteren Bedarf schon im Voraus anzubieten, wodurch, wie hier in einem Falle klar bewiesen, andre Kollegen in ihrem Fortkommen geschädigt werden. Es wurde sodann noch der Beschluß gefaßt, in nächster Zeit eine außerordentliche Bezirksversammlung nach Kagen einzuberufen.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Otto Mißlich und Walter Hey (Allenburg), Hermann Birger (Berlin), Karl Wf (Breslau) und Bruno Störmer (Hannover). Damit haben bis jetzt 821 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Eine weitere Felddruckerei ist seit Juni d. J. in Florenville (Belgien) im Betrieb und dient zur Herstellung der erforderlichen militärischen Drucksachen. Als Bataillonsbuchdrucker ist Kollege Mehnert aus Gera darin beschäftigt, der nebenbei noch als Waldbornbläser bei der Bataillonsmusik mitwirkt. Beide Wirkungskreise weiß er in der Art miteinander zu verbinden, daß er aus dem beschriebenen Material der Militärdruckerei für die Konzerte der Bataillonskapelle ganz hübsche Programme herausarbeitet, womit er jedenfalls nicht nur seinen Kameraden eine Freude bereitet, sondern ihnen auch den Wert der Buchdruckerkunst in sinniger Weise verständlich macht.

Kriegszulagen. In Magdeburg gewährte die Buchdruckerei C. Baensch jun. dem männlichen Personal eine einmalige Steuerungszulage von je 15 Mk. und dem weiblichen eine solche von je 10 Mk. — In Segeberg bewilligte die Buchdruckerei C. S. Wäfer ihrem Personal eine wöchentliche Steuerungszulage von 1 bis 2 Mk. — In Weimar gewährte die Buchdruckerei Dieck & Brückner den verheirateten Gehilfen eine wöchentliche Zulage von 2 Mk. für die Dauer des Kriegs.

Kriegszulagen für Zeitungsverleger. In Offenbach bewilligte das Stadtvorordnetenkollegium eine Erhöhung des bisher gezahlten Entgelts für die Veröffentlichung der städtischen Bekanntmachungen für die Dauer des Kriegs um 25 Proz. In dieser Erhöhung, die einer Mehrausgabe von 1260 Mk. gleichkommt, nehmen vier Zeitungen teil.

Verkauf Koalitionszwang. Weil ein Arbeiter in einer sächsischen Fabrik sich weigerte, einem gelben Werkvertrage beizutreten, wurde er entlassen. Darauf erstattete der zuständige Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegen den in Frage kommenden Werkführer Strafanzeige wegen Nötigung nach § 153 der Gewerbeordnung. Das Resultat war ein Tag Gefängnis für den Werkführer; eine Berufung des Werkführers gegen das Urteil beim Landgerichte hatte keinen Erfolg, das schöffengerichtliche Urteil wurde auch hier bestätigt.

Erhaltung des Verbots der Nacharbeit in Bäckereien. Nach der „Sozialen Praxis“ ist nimmehr für die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Bäckereien im Reichsamt des Innern ein vorläufiger Entwurf aufgestellt worden, der die Nacharbeit in Bäckereien zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr morgens vollständig verbietet und auch für den Sonntag wesentliche Beschränkungen vorseht. Der Entwurf soll nun mit Vertretern der Meister und Gehilfen durchberaten werden, wozu die Einladungen schon ergangen sind. Es ist also trotz aller da und dort in fortschrittsfeindlichen Kreisen erhobenen Bedenken und Zweifel mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die Nacharbeit in den Bäckereien nicht mehr wiederkehrt.

Unterstützungspflicht der Krankenkassen für erkrankte Soldaten. Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich entschieden, daß verwundete und kranke Soldaten auch Anspruch auf die Unterstützung der Krankenkasse haben, wenn sie einer solchen als Mitglied angehören. Allerdings erlischt die Mitgliedschaft, wenn nach der Einberufung die Beiträge nicht weitergesetzt werden. Dieser Anspruch kann also nur von denen erhoben werden, die sich freiwillig weiter- versichert haben. Als Ausweis für die Familienangehörigen des im Feld oder sonst beim Militär Erkrankten oder verwundeten Versicherter zur Erhebung des Krankengeldes am Siege der Kasse ist eine schriftliche Befähigung des behandelnden Arztes oder Lazarettvorstehers für die Dauer der Dienstfähigkeit, als gleichbedeutend mit Erwerbsunfähigkeit, erforderlich. In Zweifelsfällen geben die Arbeitersekretariate oder ähnliche Beratungsstellen gern Auskunft.

Deutschlands Kapitalabfindung im Kriege. Nach den Angaben des Reichssekretärs betragen die Kriegskosten monatlich 2 Milliarden Mark. Diese Summe setzt sich zum Teil in Kriegslieferungen um, zum Teil wird sie an Mannschaften und Offiziere ausgezahlt, die sie wieder zur Bedürfnisbefriedigung ausgeben oder als Erübrigung

zurücklegen. In letzterem Falle bildet sie Kapital, im ersteren Falle werden Waren damit bezahlt, d. h. die Summen alimentieren wieder die wirtschaftliche Befähigung in Deutschland selbst. Die letzten genannten Summen und die großen Summen für Kriegslieferungen gehen an Unternehmungen, von denen sie äußerlich reich in alle möglichen Kanäle abfließen, zum Teil als Lohn, zum Teil für die Bezahlung von Betriebsmaterialien, zum Teil als Zins, Gewinn, kurz als Anteil für das Kapital. Dieser Anteil ist bei Kriegslieferungen ziemlich hoch. Bei der Ausfuhr verdient das arbeitende Kapital nicht entfernt eine so hohe Rate wie bei den Kriegslieferungen. Die Kapitalbildung erfolgt daher in einem Grade, wie man ihn in Friedenszeiten nicht kennt. Aber auch die Teile der Mittel, die als Lohn ausgezahlt werden, gehen keineswegs ganz für die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung darauf, vielmehr wird ein sehr nennenswerter Teil zurückgelegt. Daraus ist es mit zu erklären, daß weder alles Erwarnten die Einlagen bei den Sparkassen während der Kriegszeit nicht zurückgingen, sondern im Gegenteil gegen früher noch gewachsen sind. So befruchtet die Kriegskonjunktur den Kapitalbildungsprozess in einer ganz unerwarteten Weise, wobei wir nicht die Mehrheit ganz vergessen wollen, daß diese finanzielle Belebung aus Anleihen resultiert, die nach dem Krieg eine sehr starke Verschuldung des Staates zur Folge haben. Aber das ist während des Kriegs immerhin eine Sorge der Zukunft. Die Hauptsache ist und bleibt, daß die wirtschaftliche Stillierung Deutschlands auf der einen Seite und die Kriegslieferungen auf der andern eine Situation geschaffen haben, unter der die Kapitalbildung in Deutschland in einem Umfang und mit einer Schnelligkeit erfolgt, wie sie in Friedenszeiten nicht möglich gewesen ist. Nun kommt aber noch als ganz wesentlich hinzu, daß infolge dieser wirtschaftlichen Stillierung und infolge der ganzen Bedarfsverzerrung im Inlande die regulären Beanspruchungen an den Geld- und Kapitalmarkt äußerst stark zurückgegangen, zum Teil sogar ganz weggefallen sind. So ist der Bedarf für gewerbliche Zwecke, vor allem für den Baumarkt, im Vergleiche zur Zeit vor dem Kriege ganz minimal. Anlagen im Auslande, die sonst sehr erheblich gewesen sind, werden überhaupt zur Zeit fast gar keine gemacht. Dagegen ist anzunehmen, daß viele Auslandswerte in deutschem Besitz abgetrieben und für Anlagen im Inlande freigegeben werden. Bei der Einschränkung des Börsenverkehrs sind auch die Ansprüche der Börse an den Geldmarkt bescheiden geworden, kurz die üblichen Anlagegebiete verraten geringe oder keine Nachfrage nach Kapital. So steht auf der einen Seite ein starkes und von Monat zu Monat sich stets und ziemlich reich neu bildendes Kapitalangebot und auf der andern Seite fast nur eine einzige Anlagemöglichkeit in Form von Kriegsanleihen. Freilich, die bisherigen Resultate waren nur möglich, wenn man berücksichtigt, daß ein Faktor mitsprach, der bei allen Kreditoperationen hauptsächlich ist; für Deutschland war: das Vertrauen zu dem glücklichen Ausgange des großen Kriegs wach. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte auch Deutschlands Finanzkraft die bisherigen Leistungen nicht aufzuweisen gehabt, die uns selbst überraschend gekommen sind. Dieses Vertrauen ist nicht nur für alle Kreditoperationen während eines Kriegs von ganz besonderer Wichtigkeit, sondern für die gesamte finanzielle Verfassung, die nur solange stark und ungeschwächt dasteht, solange eben das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der staatlichen Organisation besteht. Wo dieses Ver-

trauen ins Wanken gerät, wie bei unsern Gegnern, da sucht sich auch das Kapital von den Aufgaben zurückzuziehen, die der Staat an dieses stellen muß; es wird widerwillig und verliert jede Lust, ein Risiko zu übernehmen.

Der Umfang der privaten Volksversicherung in Deutschland. Der Geschäftsbericht des Kaiserlichen Auflichtsamts für Privatversicherung für das Jahr 1913, der im Augusthefte der Veröffentlichungen des Amts erstattet wird, bringt ganz erheblich hinter den Veröffentlichungen her, die von privater Seite über den Stand der Volksversicherung erfolgten, weil er in der Hauptfrage nur den Stand Ende 1912 zur Grundlage hat. Danach bestanden Ende 1912 bei der Volksversicherung in Deutschland 7800057 Policen über eine Versicherungssumme von 1533835000 Mk. Der durchschnittliche Betrag der Versicherungssumme einer Police betrug 197 Mk. An Prämien und Policengebühren wurden 1912 120,29 Millionen Mark bezahlt, für eingetragene Versicherungsfälle und für vorzeitig aufgelöste Versicherungen wurden im selben Jahr ausgezahlt 50,03 Millionen Mark; 33,57 Millionen Mark sind den Prämienreserven zugeführt worden. Die Verwaltungskosten betragen 31,62 und die Jahresüberschüsse 23,51 Millionen Mark. Aber die Verteilung der Überschüsse wird für die Volksversicherung speziell keine Aufstellung gegeben; darüber wird nur für die Lebensversicherung im ganzen berichtet und mitgeteilt, daß die erzielten Gewinne in Höhe von 167630000 Mk. in folgender Weise verteilt wurden, an die

Kapitalreservesfonds	1396000
Sonstige Reserven	8991000
Beamtenfonds	786000
Aktionäre oder Garanten	8002000
Tanienberechtigten (Aktionäre und Aufsichtsräte)	3587000
Versicherten	143848000
Anderweitige	338000
Vorträge auf neue Rechnung	632000

Für das Jahr 1913 haben 13 Aktiengesellschaften und 2 Gegenseitigkeitsvereine Volksversicherungen nachgewiesen.

Gesetzlicher Höchsttarbeitslag in Norwegen. Die Einführung einer gesetzlichen Höchsttarbeitszeit von täglich 10 Stunden im allgemeinen und einer solchen von 8 Stunden täglich für Gruben, Stätten und Druckereien im besonderen wurde von der gesetzgebenden Körperschaft in Norwegen am 21. August angenommen. Für die Durchführung des Gesetzes ist eine fünfjährige Übergangszeit vorgegeben.

Gesforben.

- In Chicago am 1. Juli der Buchdrucker William Urban aus Karlsbad in Böhmen, 57 Jahre alt.
- In Biechen am 1. September der Seher Gottfried Günther aus Schotten, 24 Jahre alt — Tuberkulose.
- In Stuttgart der Invalide Wilhelm Emmerich aus Aachen, 69 Jahre alt — Altersschwäche.
- In Wien am 19. August der Drucker Koloman Falkl, 19 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Alfred Voigt (S.); Bruno Gerstberger (S.); Ladislaus Franke (Dr.); Franz Lischkar (S.); Fritz Etkenauer (Dr.); Richard Ledner (S.); Otto König (Dr.); Rudolf Baumgartner (Dr.); Karl Grabenfeiner

(S.); Johann Tschernitz; Johann Kline (S.); Karl Krömer (Dr.); Franz Lenhard (S.); Jaroslav Tier (K.); Sullus Richter; J. Ripperk.

Briefkasten.

P. K. in Th. P. Der Abfall, beginnend mit „Besonders wichtig für Laien“, ist in Ihrem Falle maßgebend. Sie hätten danach Anspruch auf Krankenrente als Kriegsversehrter. Zuständig ist die Landesversicherungsanstalt Westpreußen in Danzig. Welche Ausweise notwendig sind, darüber lesen Sie den betreffenden Artikel noch einmal genau durch. — **M. F. aus N. in W.** Freundschaftliche Zeilen mit Interesse gelesen. Fühlen das mit und unter Wünschen ist das gleiche. Der innere Ansturm ist nun abgesehen; hoffentlich kommt es mit jedem äußeren auch noch so. Beste Grüße! — **M. Sch. aus Br. in W.** Ihr Lebenszeichen hat selbstverständlich hier gute Aufnahme gefunden. Mögen Sie bald wieder in Br. die angewohnte Tätigkeit verrichten! — **J. M. in Gfen:** 3,50 Mk. — **St. N. 10:** 2,45 Mk. — **G. B. in Nürnberg:** 2,15 Mk.

Richtigstellung: Im Leitartikel voriger Nummer ist auf der ersten Seite, mittlere Spalte, vierte Zeile von unten statt „Bund chemischer Anstalten“ zu lesen: Bund chemographischer Anstalten. Ebenfalls auf der ersten Seite fehlen auf der dritten Spalte im zweiten Absatz, dritte Zeile hinter „Befreiung oder Zurückstellung“ die erklärenden Worte: vom Seeresdienst.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamlopplatz 511.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. wird ein neues Adressenverzeichnis herausgegeben. Da viele neugewählte Funktionäre es unterlassen haben, der Hauptverwaltung von ihrer Wahl Kenntnis zu geben, so eruchen wir die verehrlichen Gauvorstände, bis spätestens 18. September uns Namen und Adressen der Funktionäre in den Bezirksvereinen und Mitgliedschaften angeben zu wollen.
Die Hauptverwaltung.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
 Im Gau Schleswig-Holstein der Schweizerdegen Wilhelm Fröhne, geb. in Wp. a. Föhr 1896, ausgel. d. 1915; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Verjammungskalender.

- München, Verjammung Mittwoch, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gemeinschaftsheim“.
- Münster i. W., Verjammung heute Sonntag, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Madenbroch, Albildstraße.
- Stuttgart, Verjammung Montag, den 13. September, abends 6 1/2 Uhr (direkt nach Geschäftslosh) im Grünen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Tüchtiger Linotypsetzer
 an Doppelbeder sofort gesucht. (Eages)chicht. [734]
 Hoffmannsche Buchdruckerei Felix Kreis, Stuttgart.

Linotypsetzer
 möglichst militärfrei, sucht
 W. Bügenstein, Berlin SW 48. [722]

Buchdruckmaschinenmeister
 gegen gute Bezahlung zur Bedienung einer größeren Maschine mit Anlageapparat. Angebote von Herren, die gewohnt sind, flott und sauber zu arbeiten, bitte ich, mit Eintrittstermin, Lohnanspruch und Zeugnisabschriften versehen, umgehend einzulenden.
 Sam. Lucas, Elberfeld. [733]

Tüchtiger Maschinenmeister
 für Illustrationsdruck zum baldigen Antritt in dauernde Stellung gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften zu richten an
 Göhmannsche Buchdruckerei in Hannover. [746]

Ein Maschinenmeister
 angenehmer, selbständiger Posten, sowie
Schriftsetzer
 können sofort oder später eintreten.
 Kreisblattdruckerei F. Albrecht, Osterode (Ostpreußen). [720]

Tüchtige Maschinenmeister
 auch für Zweitouren und Anlageapparate, sofort gesucht. Ausführliche Angebote, Lohn usw. an
 Nauchsche Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 5. [745]

Tüchtige Maschinenmeister
 sucht
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [716]

Maschinenmeister
 militärfrei, tüchtig im Maschinendruck und Autotypendruck, in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an
 Hofbuchdruckerei Max Bahn & Co., Mannheim. [689]

Tüchtige Stereotypenre
 die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, sucht
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [717]

Wegen Betriebseinstellung sehr billig
 zu verkaufen, ab Standort Gfen (Ruhr), unter äußerst günstigen Bedingungen
16seitige Frankenthaler Rotationsmaschine
 Nr. 8989, Jahrgang 1907, mit Elektromotor und vollständiger Stereotypenrichtung.
eine Linotypsetzmaschine Nr. 1223, mit Elektromotor, 2 Sch. sehr neuer Matrizen, Welt und Korpus, je gewöhnlich und halbfest.
 Große Anzahl gut erhaltene Zeitungs-, Maschinendruck- und Maltschriften, Regale, Kästen, Messen usw. Mehreres durch den Beauftragten
 J. Berchbach, Witten a. Rh., Auguststraße 14. [715]

Lehrmeister

langjährige, erfahrene Kraft, militärisch, 42 Jahre alt, verheiratet, in ungekündigter Stellung, sucht angenehme, dauernde Position. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Gefl. Angebote unter St. A. 729 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Handseker

im Inseratenfache bewandert, gesucht. [718]
„Zeltung“, Pöfnach, Thür. Wald.

Schrieffseker für Katalogfak
suchen
Amberg & Kesson, Neubabelsberg b. Berlin. [708]

Monotypeseker

für Caster sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an [731]
Th. Schäfer, Hannover, Divoilstraße 4.

Sekerstereotypseker

zum sofortigen Eintritt gesucht. [692]
„Bunzlauer Tageblatt“, Bunzlau.

Schweizerdegen

der an der Schnellpresse Beschäftigt weiß und sich an derselben noch weiter ausbilden will, kann eventuell sofort eintreten. [712]
„Reichenbacher Tageblatt“, Reichenbach i. Schf.

Schweizerdegen

bei gutem Lohn gesucht. [719]
Buchdruckerei Hans Rüdike, Kiel, Sinooper Weg 140 c.

Buchdruckmaschinenmeister

sucht [747]
Buchdruckerei, Leipzig, Eilenburger Straße 4.

Maschinenmeister

für feinsten Illustrationsdruck, mit Universal-Druckapparat vertraut, suchen sofort [732]
Behmannsche Buchdruckerei, Dresden-R., Döbergraben.

Maschinenmeister

für besseren Werk- und Illustrationsdruck sucht [721]
Sermann Kischow, Berlin S 14, Algenbrunnstraße 77.

Maschinenmeister

der mit Zweifelhauptmaschine und Anlageapparaten vertraut ist, gesucht. [581]
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Ernst Marks, Miltheim (Ruhr).

Maschinenmeister

für sofort oder später gesucht. [690]
Buch- und Kunstdruckerei Hofgelsmar, G. m. b. H., Hofgelsmar b. Kassel.

Stereotypseker

für Kund- und Flachstereotypie gesucht, eventuell Seher, der sich in der Stereotypie ausbilden will. „Märkischer Kurier“, Bregenzlau.

In Genossenschaftsbetrieb oder Parteidruckerei

sucht sich technisch und kaufmännisch vollkommen durchgebildete Fachmann zu verändern. Mittelf- und Norddeutsches bezugsfähig! Werte baldige Angebote unter Nr. 743 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Künstlerische Ansichtspostkarten
vom Monum. untes Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten
von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.).

Zu beziehen durch Georg Bödtker, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiedererhältlich erhalten Rabat.)

Akzidenzseker

militärisch, in allen Sorten, bef. Tabellen u. Fahrplan, bewand., im Besideb. Berechtig. u. Unt. v. Rehrl.,

sucht in München

oder nächster Umgebung (Druckerei mit Gelegenheit zur Internierung a. d. Linotypie oder Monotypie bevorzugt)

dauernde Stellung.

Eintritt 14 Tage nach Engagement. Off. zur Weiterbeförderung erb. an Fr. Witt, München, Tegernseer Landstraße 32/2.

Berücksichtigungsfähige Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Bögel, Leipzig-Stötterth., Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

Auf dem russischen Kriegsschauplatz erlitt am 21. August den Heldentod unser lieber Kollege [728]

Karl Thierfelder

Gesetter in einem Ref.-Inf.-Reg. im 21. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Alfordenburg.

Durch den verheerenden Weltkrieg haben wir zwei Opfer zu beklagen, Kollegen, die uns lieb und wert waren, und zwar die Maschinenmeister [735]

Wilhelm Keim

aus Karlsruhe, 24 1/2 Jahre alt, und

Wilhelm Wenke

aus Dortmund, 24 1/2 Jahre alt.

Wir verlieren in ihnen treue Mitglieder, die stets reges Interesse an unseren Bestrebungen gehabt haben. Wir werden denselben ein dauerndes Andenken bewahren.

Maschinenmeisterklub Mannheim-Ludwigshafen.

Am 26. September 1914 erlitt den Heldentod für das Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser wertiges Mitglied, der Galvanoplastiker [725]

Leonhard Eckart

aus Markt-Bergel, 25 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

In blühenden Blüthenringen sind als weitere Opfer zu beklagen die Seher:

Karl Friedewald

aus Witten, 20 Jahre alt; [713]

Karl Weinmann

aus Dhaun, 34 Jahre alt; der Maschinen-seker

Franz Köhl

aus Bocholt, 23 Jahre alt; der Schweizerdegen

Peter Seffels

aus Brüggem, 22 Jahre alt. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Elberfeld.

Als erstes Opfer aus unserer Mitte erlitt am 31. August den Heldentod im Osten in Folge Rauchschlages unser lieber Kollege, der Maschinenseker [726]

Franz Weber

Grenadier in einem Garde-Regiment geboren am 10. Mai 1894 in Nürnberg, im blühenden Alter von 21 Jahren. Bei Breslauer-Krieg wurde er zur letzten Ruhe befohlen. Wir werden demselben freundschaftlich und lebenslustigen Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.

Ruhe sanft in fremder Erde! Seine Kollegen der „Deutschen Bergwerks-Zeltung“, Essen (Ruhr).

Theodor Eilers

Auf dem Felde der Ehre erlitt am 19. August bei den schweren Kämpfen um Breslauer-Krieg den Heldentod unser lieber Kollege und langjähriger Beisitzer im Bezirksvorstande, der Seher [727]

aus Hildesheim, im Alter von 35 Jahren. Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und einen lieben Freund von kollegialer und offener Gesinnung, der für unsere Interessen seine Dienste stets zur Verfügung stellte. Wir werden diesem braven Kollegen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirks- und Ortsverein Hildesheim.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 1. September unser lieber Kollege, der Seher [729]

Ignaz Leinsle

Soldat im 20. Bayer. Inf.-Reg. im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Pilsburg.

Am 12. August fiel bei den Kämpfen im Osten unser liebes Mitglied, der Linotypseker [738]

Paul Krolch

Landwehrmann aus Spandau, im 35. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Brandenburgischer Maschinensekerverein (St. Berlin).

Am 2. September fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Mitglied, der Seher [741]

Robert Kofjan

aus Nürnberg, im Alter von 32 Jahren im Kampfe für das Vaterland. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. Mitgliedschaft Nürnberg.

Inerentlich forderte der Weltkrieg aus unserm Kreise weiter keine Opfer. Es fielen im Kampfe für das Vaterland am 11. August der Schrieffseker [736]

Albert Korb

Gesetz-Referent im Inf.-Reg. Nr. 95 und am 31. August der Stereotypseker

Fritz Steurer

Musikseker im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 234. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Ortsverein Ludolstadt.

Wir erhalten die traurige Nachricht, daß unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [742]

Edmund Weber

Gesetter der Reserve in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Paffersheim, am 30. August im Alter von 26 Jahren den Tod in Frankreich gefunden hat. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ortsverein Opfaden.

Am 21. August fiel als zehntes Opfer aus unserm Bezirk im Westen unser lieber Kollege, der Seher [724]

Karl Hohmann

aus Schmölln (S.-M.), zuerst in Begesack konfessionierend. Er starb, 22 Jahre alt, den Heldentod, nachdem er noch am Morgen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war. Ehre seinem Andenken! Bezirksverein Weser-Elbe.

Als erstes Opfer aus unserm Ortsverein erlitt am 25. August den Heldentod auf Ruhlands Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Maschinenseker [723]

Johann Ruber

aus Linke. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Limburg (Rahn).

Im Kampfe für das Vaterland erlitt wiederum ein lieber Kollege den Heldentod. Auf dem höchsten Kriegsschauplatz fiel am 20. August der Seher [714]

Georg Schmidt

aus Hangelberg bei Fürsteneulde, früher in Bernau konfessionierend. Ehrend wird seiner gedenken Der Bezirksverein Eberswalde.

Wieder erfüllen wir die traurige Pflicht, zwei weitere Opfer des Weltkriegs bekanntzugeben. Es sind dies der Schweizerdegen [739]

Wilhelm Knabe

aus Schönbeck a. G., im 30. Lebensjahre, und der Drucker

Johannes Schmidt

aus Merseburg, im 23. Lebensjahre. Ehrend werden wir der Gefallenen stets gedenken. Ortsverein Magdeburg.

Übermals forderte der Weltkrieg zwei Opfer von uns. Am 19. August fiel beim Sturm auf Nowo-Georgiewsk der Seher [740]

Felix Senger

im Alter von 31 Jahren; und am 24. August fiel auf einem Patrouillengange bei Senelha durch Herzschuß der Maschinenseker [737]

Paul Hieronymus

im Alter von 44 Jahren. Auch diesen beiden Kollegen bewahren ein ehrendes Andenken Die Verbandskollegen von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Von den Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen (Gau Leipzig, B. d. B. B.) erlitten den Tod auf dem Schlachtfelde [741]

- Berthold, Paul (S.), geb. in Leipzig-Volkmarisdorf 29./10. 1890.
- Beyer, Franz (S.), geb. in Lüben 15./10. 1890.
- Döhler, Alfred (S.), geb. in Leipzig-Gohlis 20./1. 1893.
- Eckel, Emil (S.), geb. in Belgern a. d. Elbe 22./7. 1883.
- Förke, Walter (Dr.), geb. in Dresden 27./9. 1886.
- Frerichs, Heinrich (S.), geb. in Norden 13./10. 1891.
- Grohe, Alfred (Dr.), geb. in Leipzig-Möckern 12./4. 1881.
- Hieronymus, Paul (S.), geb. in Hof 9./8. 1871.
- Hierich, Franz (St.-Sohn), geb. in Annaberg 24./3. 1881.
- Senger, Felix (S.), geb. in Leipzig 3./10. 1883.
- Korn, Wilhelm (St.), geb. in Hildburghausen 4./2. 1884.
- Krehschmar, Robert (S.), geb. in Reichenbach i. B. 21./10. 1876.
- Krüger, Moritz (Dr.), geb. in Leipzig 28./9. 1883.
- Künninger, Richard (Dr.), geb. in Leipzig-Cuttrich 20./2. 1879.
- Lippold, Otto F. (S.), geb. in Reichenbach 21./2. 1888.
- Meyer, Hermann (Galo), geb. in Leipzig-Reudnitz 21./12. 1889.
- Otto, Oswin (S.), geb. in Grefthen 28./12. 1882.
- Pertion, Richard (Dr.), geb. in Leipzig-Neuschönefeld 29./10. 1889.
- Rüber, Hermann (S.), geb. in Leipzig-Connwitz 5./2. 1892.
- Rübenack, Raimund (S.), geb. in Leipzig-Stötterth 11./12. 1887.
- Stammwitz, Berold (S.), geb. in Peitau 28./12. 1878.
- Steinbrecher, Hugo (S.), geb. in Leipzig-Neuschönefeld 4./5. 1875.
- Thürmer, Max (S.), geb. in Döschau 4./5. 1891.
- Wedde, Heinrich (Dr.), geb. in Wesel 12./4. 1888.
- Wiehe, Alfred (S.), geb. in Gohlis 20./2. 1887. Ehre ihrem Andenken!